

Abonnement:
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

Agenturen:

Santos: *Mathias Senger.*
Campinas: *Martin Merbach.*
Rio Claro: *F. Vollet.*
Piracicaba: *B. Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller,*
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: *José Maximiano de*
Carvalho.
Curityba: *Ad. Lindemann.*
Dona Francisca: *L. Kühne.*
Porto Alegre *Gundlach & C.*

Der projektirte Kolonisten-Kongress.

(Schluss.)

Wie oft ist schon der Gedanke einer Grund- oder Bodensteuer angeregt worden. Die grossen Grundbesitzer haben dieselbe bisher immer zu hintertreiben gewusst. Unter dem Schutze der Steuerfreiheit liegen ausgedehnte Landstrecken des herrlichsten Bodens an den verkehrsreichsten Strassen unbenutzt da. Die Kolonisation muss den Weg tief in's Innere nehmen, während überall Raum zu Niederlassungen vor der Nase liegt. In welchem Lande der Welt ist es dem Grundbesitzer erlaubt, auf Quadratmeilen weiten Strecken in gemeinschädlicher Weise der Kultur den Eintritt zu verschliessen? Ist der Boden für ihn werthlos oder kann er ihn nicht kultiviren, nun so gebe er ihn dem Staate zurück, von welchem er ihn nur zu Kulturzwecken, aber nicht zur Erschwerung und Verhinderung der Kultur erhalten hatte. Behält er das Land, so ist dies ein Zeichen, dass dasselbe Werth hat. Die Billigkeit und Gerechtigkeit fordern, dass er die Steuer bezahle, die diesen Werthe entspricht. Es ist eine Benachtheiligung der anderen Klassen, wenn das Eigenthum einzelner Steuerfreiheit geniesst, während alle anderen Steuer zahlen müssen.

Was die Klage über die geringe Zahl berechtigter Wähler auf den Kolonien betrifft, so ist von „Germania“ schon oft angedeutet worden, dass durch Erleichterung der Naturalisation auch hierin Abhilfe geschaffen werden muss.

Sicher ist allerdings, dass unserem dem englischen nachgebildeten Wahlgesetze in einem neuen Lande der historische Untergrund fehlt. Dennoch ist dasselbe gewiss nicht ohne Kenntniss der Bevölkerung den Landesverhältnissen möglichst angepasst. Der grösste Theil der Bewohner des Kaiserreichs ist politisch unreif, und so spricht zu Gunsten des Gesetzes der Umstand, dass durch dasselbe nur der intelligentere Theil derselben zu politischem Einflusse gelangt, während die unwissende und politische Reife entbehrende Masse, die bisher nur als Stimmvieh diente, ausgeschlossen bleibt. Nur für die Kolonie-Distrikte hat das Binden des Wahlrechts an einen gewissen Census einen unbestreitbaren Nachtheil, indem den intelligenten Kolonisten der Nachweis dieses Census oft unmöglich ist. Ob indess diesem Uebelstande schon in der nächsten Zeit durch ein auf die Gesamtbe-

völkerung ausgedehntes Wahlrecht wird abgeholfen werden können, ist nun so mehr zu bezweifeln, als die Emancipation der Sklaven, die ja nur noch eine Frage der Zeit ist, dem Bürgerthume jeglicher Erziehung und politischen Verständnisses bare Elemente zuführen wird. Erst wenn die steigende Durchschnittskultur der zu befreienden farbigen Schichten es rathlich erscheinen lassen wird, darf ein freieres Wahlrecht gefordert werden, und das wird früher oder später jedenfalls geschehen. Indessen darf die Kolonisation aus Berücksichtigung dieser Thatsachen nicht in eine gar zu leidende Stellung gedrängt werden. Schon jetzt ist die Forderung nicht unberechtigt, dass die Verwaltung der Kolonien nicht der Willkür einiger weniger Persönlichkeiten preis gegeben werden darf. Die Kolonisten stehen hoch genug über den Farbigen, um Anspruch auf Selbstverwaltung machen zu dürfen. Dem könnte nur durch ähnliche Ausnahmegesetze für die Kolonie-Centren entsprochen werden, wie sie in fast allen Ländern, die Kolonisationspolitik treiben, bestehen. Hat doch selbst die im übrigen so engherzige russische Regierung den deutschen Kolonien in ihrem Reiche eine Sonderstellung gewährt, und wahrhaftig nie Ursache gehabt, sich dieserhalb zu beklagen. Der Vortheil der Regierung wie der Kolonisten wird damit in gleicher Weise wahrgenommen. Und auch bei uns würden mit den Uebelständen einer schwankenden und lüderlichen Kolonieverwaltung auch die ewigen Klagen der Kolonisten ihr Ende finden, wodurch bisher fortwährend Ursache zu den unerquicklichsten Erörterungen im In- und Ausland geboten wurde.

Warum man in letzter Zeit auch noch auf dem Gebiete des Schulwesens, um das es so wie so herzlich schlecht bestellt war, Anlass zu neuen Klagen gegeben hat, erscheint uns kaum fassbar. Gewundert haben wir uns, dass eine Kollegin sich mit der Antwort, welche der gegenwärtige General-Schulinspektor von Rio Grande do Sul auf eine über die jüngsten Lehrer-Entlassungen gestellte Anfrage gab, einverstanden erklärt hat. Danach sollen die Kolonistenkinder von Lehrern, welche beider Sprachen mächtig sein müssen, nur so lange deutsch unterrichtet werden, bis sie im Portugiesischen so weit gefördert sind, dass hierin allein der Unterricht geführt werden kann. Auf diese Förderung der Schüler aber sollen die Lehrer ihr Hauptaugenmerk richten, und alle, welche im

Portugiesischen kein Examen bestanden und damit die Qualifikation zu diesem Unterrichte erlangt haben, sind entlassen worden. — Von einer solchen Rücksichtslosigkeit gegen Kolonisten hat man selbst in Russland niemals gehört, im Gegentheil erhält dort das deutsche Schulwesen die volle Unterstützung der Regierung, welche Lehrer aus Deutschland verschreibt und in den Ostseeprovinzen sogar eine deutsche Universität unterhält. Wir würden für die erwähnte Massregelung des Deutschthums in Rio Grande do Sul eine Entschuldigung finden, wenn die Landessprache einen Ersatz für den Verlust der deutschen zu bieten vermöchte; aber die Kenntniss unserer Muttersprache für eine andere, die noch keine geistige Reife erlangt hat, hinzugeben, hiesse Verzieht leisten auf unsere Kultur, zu deren Verbreitung ja gerade die Kolonisten in's Land gerufen werden. Wir verkennen keineswegs die geistige Höhe der bedeutenden Männer der Gegenwart, im Gegentheil sind wir überzeugt, dass in Tobias Baretto de Menezes, Silvio Romero u. a. m. Brasilien Gelehrte besitzt, die zu den günstigsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigten, allein noch ist ihre Zahl und ihr Einfluss klein, und bevor die Brasilianer nicht in grösserem Massstabe als bisher die Fähigkeit beweisen, die Lehren dieser Männer aufzufassen und sich deren vorurtheilsfreie Anschauungen zu eigen zu machen, kann es nicht rathlich erscheinen, die geistigen Errungenschaften Deutschlands für die brasilianischen hinzugeben.

Da die Einwanderer nur zu Kulturzwecken in's Land gerufen werden, so wird ihnen jede verständige Regierung diejenigen Forderungen in Schul- und Verwaltungswesen bewilligen, die von dem Gedeihen des eingewanderten Elements untrennbar sind. Wir sind überzeugt, dass auch die brasilianische Regierung, welche, wenn wir das Ministerium Sinimbu ausnehmen, noch stets guten Willen zur Förderung alles Erstrebenswerthen gezeigt hat, dies thun wird. Sollte man in rücksichtsloser Handlungsweise fortfahren, wie man in Betreff des Schulwesens in Rio Grande do Sul angefangen hat, so wäre dies ein feindseliger Akt gegen die deutsche Immigration, die es nicht verdient, für alle die Sympathiebeweise, die sie dem brasilianischen Volke entgegengetragen hat, mit Undank gelohnt zu werden. Die Antipathie, welche das Ministerium Sinimbu in Regierungskreisen absichtlich gegen uns hervorgerufen zu

FEUILLETON.

Zurückgekehrt.

(Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Nicht ganz zwei Tage waren seit den zuletzt geschilderten schreckensreichen Scenen vergangen.

Die beiden Verwundeten — der Doktor und Hans — waren in das Haus des alten Richter gebracht, das trauliche Haus mit dem Strohdache und dem Storchneste. Die Störche hatten nun lange ihre Wanderung über Land und Meer in's heisse Afrika angetreten und mit ihnen schienen Frieden und heiteres Wohlbehagen ebenfalls aus der Familie Richter geschieden zu sein. Als die Störche zum letzten Mal um ihre alte Wohn- und Brutstätte kreisten, hatte Frau Richter mit gefalteten Händen zu ihnen aufgeschaut und kammerschwer gemurmelt: „Wie mag's um uns sein, wenn sie wiederkehren?“

Wir versuchen nicht, die verschiedenen, einander widerstrebenden, und sich gegenseitig überhastenden Empfindungen und Gemüthsaffekte zu schildern, welche die Brust einer jeden einzelnen, im Richter'schen Hause lebenden Person, nach der letzten entsetzlichen Katastrophe, durchtobten.

Ueber allen anderen Gefühlen aber schwebten mehr jene, deren Inkarnationen lilienlichte Gewänder tragen, Palme in den Händen, und auf deren Stirnen himmlische Seligkeit thron — wir meinen: Liebe, Erbarmen und Versöhnung.

Der Doktor hatte sich bald erholt. Zwei Wunden hatte er bei dem jähen Sturze vom Pferde davongetragen, eine am Hinterkopf und die andere

an der Stirn; beide ungefährlich. Wohl fühlte er Schmerz, aber sein Kopf war klar, und sein Wille fest, und so half er sich leicht über die wenigen Tage, die ihm zum Leid beschieden, hinweg, der Bitten und Flehen seiner, aus vielen Aengsten jetzt langsam wieder zur Lebensfreude genesenden Braut nicht achtend, die ihn nicht genug daran erinnern konnte, dass er sich doch wenigstens ihr Retwegen zu schonen habe. Ihn trieben ernstere Sorgen, er war sich einer hohen erhabenen Pflicht bewusst, das war die: das Leben des jungen Richter zu retten. Und so sass er am Bette des Wildlings, zu dem er mühsam, auf zwei Stöcke gestützt, und vom alten Richter geführt, sich „hingekrumpelt“ hatte, wie er es nannte, und der Glorienschein edler Hingabe lag auf seiner Stirn, und alle Tugenden, die den Mann zu zieren vermögen, leuchteten aus seinen schönen Augen.

Hans war nicht zu retten — das sagte dem Doktor seine Wissenschaft, denn der eine Lungenflügel war schwer verletzt, aber doch — meinte Wallberg — müsse es möglich sein, dem Verwundeten das Leben zu erhalten. Uebermenschliches müsse geschehen, so sann sein Hirn, und aus unbekanntem Werkstätten der Natur hätte er sich mit Gefahr seines eigenen Seins die Mittel holen mögen, um den Tod des Mannes — von dem er so klein gedacht — zu verhindern.

Und mit seltener Energie hatte der Arzt auch sich selbst bezwungen und die krankhaften Vorurtheile vernichtet, die ihn bisher in seinen Gedanken und Meinungen dem jungen Richter gegenüber geleitet. Und als erstes Resultat dieser seelischen Umkehr, dieses Läuterungsprozesses, hatte er seiner Braut die Vorgänge in der Sandgrube in einer Weise darzustellen versucht, die

den jungen Richter aus einem elenden Wüstling zu einem hochherzigen Erretter umbilden musste.

Hans hatte seither bewusstlos gelegen. Heute — der Tag, an dem unsere Erzählung im Wesentlichen zu Ende geht, der nach vielen Sturm und Regen der Menschheit zuerst wieder heiteres Sonnenlächeln und herbstklare Himmelsbläue bot — heute war ihm die Besinnung zurückgekehrt; sie sollte ihn auch nicht wieder verlassen während der letzten Stunden seines Lebens.

Der Doktor sass, wie gewöhnlich, an seinem Bette, und blickte trostlos drein. Anna bereitete neue kühlende Umschlänge für den Bruder. Der Vater lehnte am Fenster, und sah in den friedlich zur Rast gehenden, sein letztes freundliches Licht spendenden Herbsttag hinaus. Die Mutter war nicht da, auch Louise nicht, die überhaupt geflissentlich das Krankenzimmer mied.

Hans erhob sich, stützte sich mit dem rechten Ellenbogen auf sein Kopfkissen, und sah dann die im Zimmer Anwesenden nach der Reihe, mit halbgeschlossenen Augen aufmerksam an. Nach und nach zogen sich die Lider mehr und mehr auseinander, die Pupille schien grösser zu werden, und eine wohlthunende Wärme trat wieder nach so langer Zeit in seine sonst so starren Augen.

Er reichte dem Arzte die heisse Hand, die dieser heftig ergriff.

„Mein Freund, mein Bruder,“ sagte Wallberg, in überwallendem Gefühl, während der Vater und Anna hart an's Bett traten.

„Ja, ja,“ antwortete Hans leise, mit Kopfnicken und traurigem Lächeln, „so mussten wir uns wohl fügen, damit Einer des Anderen froh würde.“

Der Arzt senkte traurig das Haupt.

(Fortsetzung folgt.)

haben scheint, ist vielleicht bis heute nicht ganz gewichen und kann, ungerechtfertigt wie sie ist, dem Lande nimmermehr zum Vortheil gereichen. Oder glaubt man wirklich, der europäischen Einwanderung entbehren zu können?

Täglich bringen die europäischen Zeitungen Berichte über die Fortschritte der Yankees in Mexiko und Centralamerika, schon erheben dieselben Anspruch auf das alleinige Besitzrecht des Panama-Kanals. Wie lange wird es dauern, bis der Yankee seinen Arm noch etwas weiter nach Süden reckt? Wer über die Behandlungsweise der Völker, deren Länder sie überfluthen, keine Kenntniss hat, der lese in Geschichtswerken die Okkupation von Texas, Neu-Mexiko und Kalifornien nach. Wenn er sich über das Schicksal der diese Landstriche einst in Besitz haltenden Bevölkerung informiert haben wird, werden ihm etwaige Sympathien für die Yankees wahrscheinlich vergehen.

Brasilien bedarf der Stärkung durch europäische Einwanderung, dies sollte nachgerade Jedem klar sein. Die Namen der Männer, die eine kolonisationsfeindliche Politik veranlassen, werden dereinst von dem Fluche der Patrioten gekennzeichnet werden.

Wir wiederholen kurz: die fleissigen Arme der Einwanderer, die Abstellung aller die Kolonisation sowie die kulturelle Entwicklung hemmenden Missstände, die Durchführung einer praktischen, ehrlichen und der Ausdehnung des Reiches angepassten Verwaltung in allen Zweigen sind für das Gedeihen des Landes die nächstliegenden Bedürfnisse.

Damit haben wir die Hauptpunkte angedeutet, mit denen ein Kolonisten-Kongress gegenwärtig sich zu beschäftigen hätte. Die Idee dazu ist eine zeitgemässe. Es bleibt nur zu wünschen, dass dieser Kongress nicht der einzige sei, sondern dass er in gewissen Zeitperioden, vielleicht jährlich, wiederholt werde. Die segensreichen Folgen würden auf die Dauer nicht ansbleiben.

Die neue Epoche für die deutsche Einwanderung in Brasilien.

XVI.

Vor uns „Handel und Wandel in Brasilien“ (Stimmen aus Berlin) No. 14.

Der Hr. Redakteur „revindiciert“ die in Europa verkannte Grösse Brasiliens, ergeht sich in Betrachtungen über die Provinz Rio Grande, deren deutsche Bevölkerung u. s. w. und erinnert, wie deutscher Fleiss auch anderswo, z. B. auf den Hochebenen Parana's und an den Küstenstrichen Santa Catharinas, passende und lucrative Verwendung findet. Hier nimmt Hr. R. Gelegenheit, der Kolonie Blumenau ein lantes Lob zu zollen, indem sie Zeugnisse ablege von der Beharrlichkeit, der Energie und der vor keiner Entbehrung zurückschreckenden *echt deutsch-brasilianischen* Gesinnung eines Privatmannes. — Bravo, Hr. R. ! Sie sagen es zwar nicht, aber dieses Lob theilen auch die deutschen Kolonisten Blumenau's, und so verdienen es überhaupt die deutschen Kolonisten in Brasilien.

Der Hr. R. fährt fort: „Kein Fremder hat sich grössere Verdienste um dieses Land erworben, als der Kolonist und Kolonie-Direktor Dr. Hermann Blumenau, und gerade weil seine Ueberzeugungen und Bestrebungen nicht die unsrigen sind, sprechen wir öffentlich ein Wort der Verwunderung aus, zu welchem wir uns, wenn es nur durch Bande der Freundschaft motivirt wäre, nicht entschliessen könnten.“

Na, der Dr. Blumenau wird leider davon nicht fetter werden, sonst möchten wir ihm diese Verwunderung noch lieber gönnen. Recht gern, mit dem Hr. R., erkennen wir die Verdienste des Dr. Blumenau an, schon im Interesse der Sache, die wir behandeln; jedoch bis zur Bewunderung oder Verwunderung versteigt sich unser Enthusiasmus nicht, denn bei vernünftiger Verwaltung und mit deutschen Kolonisten werden solche **Resultate** wenigstens immer mit den Kolonien in Brasilien erzielt werden; dies sieht man ja auch an der Kolonie D. Francisca, ohne uns weiter von Blumenau zu entfernen. Ziehen wir nun jedoch den logischen Schluss aus dieser deklamatorischen Periode, bezüglich des Dr. Blumenau, so findet sich wohl nur der folgende: Dr. B. ist der verdienstvollste Fremde im Lande, weil es seinen Ueberzeugungen und Bestrebungen gelang, eine blühende deutsche Kolonie zu schaffen; diese Ueberzeugungen und Bestrebungen sind aber nicht die des Hr. R. der „Allg. D. Zig.“, folglich: Hr. R. will keine blühende deutsche Kolonie in Brasilien. Dies sieht auch wirklich Hr. R. sehr ähnlich.

Der Hr. R. ergeht sich dann in Spekulationen über die etwaige Thätigkeit des Central-Vereins, und würde es diesem nicht verdenken, wenn ihm selbst materieller Nutzen daraus erwüchse.

„Der Central-Verein kann sich“, sagt Hr. R., „in Rio Grande ein Feld erobern, dessen Vortrefflichkeit Hr. R. anerkennt, so lange es sich nicht um Masseneinwanderung handelt, die in qualitativer wie in quantitativer Bedeutung unverträglich ist mit seinen Prinzipien und ihm Besorgnisse erweckt, die seine gegnerische Argumentation nicht bloss rechtfertigt, sondern herausfordert.“

Sollen wir uns nicht so gar sehr fürchten vor dieser grimmen Herausforderung, obgleich uns Hr. R. schon die Warnung gab, dass er nicht wie D. Quixote, seine Lanze gegen Windmühlen einlege. Die Massen-Einwanderung ist qualitativ gegen seine Prinzipien, weil die Einwanderer Deutsche sein sollen, denn der Central-Verein beschäftigt sich nicht mit anderen Nationalitäten. Könnten es Schweizer sein, so liesse Hr. R. das qualitative Prinzip wahrscheinlich bei Seite. Das quantitative ist aber sehr relativ. Welche Quantität von Einwanderern würde das Prinzip des Hr. R. wohl erlauben? Es scheint beinahe als wolle Hr. R. über die deutsche Einwanderung in Brasilien den Belagerungszustand verhängen. Oh! ob des freien Schweizlers!

Und nun ergeht sich Hr. R. folgendermassen: „Denn auf eine massenhafte deutsche Einwanderung nach Süd-Brasilien hat es der Berliner Central-Verein abgesehen u. s. w.“, und mit erhobener Stimme: „Brasilien will keinen Staat im Staate und Deutschland hat dieser von den Verhältnissen vorgeschriebenen Politik nicht entgegenzuarbeiten. Um so weniger als es, sobald es will, seine ans wandernden Söhne keinem fremdherrlichen Schutze anzuvertrauen braucht.“

Die lahme Logik des Hr. R. schlägt hier einen Parzelban über seine Einbildung hinweg, denn, wenn wie im vorliegenden Falle, Deutschland dennoch seine ans wandernden Söhne dem Schutze Brasiliens anvertraut, so ist die Idee von einem Staat im Staate (dieses vom Hr. R. express zu seinem Zwecke geschaffene Uding), doch wohl von selbst ausgeschlossen. Aber, wer konnte wohl Hr. R. zu solchen absurden Deklamationen autorisirt haben? Gewiss kein brasilianischer Staatsmann; und impertinent anmassend und lächerlich ist es jedenfalls vom Hr. R., Deutschland ab-rüffeln und ihm sein Verhalten vorschreiben zu wollen.

Hr. R. fährt dann fort, die Deutschen in der Provinz Rio Grande mit dem brasilianischen Volke und Regierung zu intriguiert; insinuiert, das die Deutschen das kräftigere Geschlecht sind, von dem die „Times“ spricht, und zu Gunsten dessen Brasilien abdanken, und dass diese Abdankung sich unter furchtbaren Convulsionen vollziehen werde; dass Rio Grande der Kopf eines noch nicht ganz wach gewordenen Riesen sei, nicht aber dessen Herz; „schon jetzt“, sagt Hr. R., „geberden sich die Deutschen in Rio Grande im grossen Ganzen etwas sporenklirrend.“ Dann — und das setzt seinen Intriguen die Krone auf — sagt Hr. R.: „er wolle deutsche Interessen wohl vertreten, aber gleichzeitig seine Pflichten, als *loyaler* Gast Brasiliens, nicht verletzen.“

Ja wohl, Hr. R.; ist dies nicht eine echt jesuitische Weise, Brandfackeln in die friedlichen Wohnungen seiner Zeitgenossen zu schleudern?! So konnte nie ein ehrlicher Deutscher sprechen.

Hr. R. macht für diesmal seinen Schluss, indem er sagt: „wohin er schaue, liege jetzt Alles so in Brasilien, dass er selbst dessen bisherige Kolonisationsversuche heterogenen Charakters beklage und ihm in dieser Richtung — obgleich zu keiner Meinungsverkündigung aufgerufen — die Beherzigung des sprichwörtlichen *Non bis in idem* anempfehlen müsse.“ — Auch wir empfehlen dem Hr. R. die Beherzigung dieses Sprichwortes, rücksichtlich seiner Intriguen gegen Deutsche.

Man sieht, dass Hr. R., nach seinem heutigen Schluss, weder die gefährlichen Deutschen will, noch Kolonisten anderer, wahrscheinlich friedlicherer Nationen. Es scheint, das Reich des Hr. Redakteurs sei nicht von dieser Welt.

November 1881.

X.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Die „Morning Post“ von London meldet, dass die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland eine gewisse Abkühlung erlitten haben, und zwar infolge einer diplomatischen Mission, welche die türkische Regierung nach Berlin gesandt habe.

Das „Journal de S. Petersbourg“ dementirt diese Nachricht und sieht kein Motiv zur Unterbrechung der zwischen beiden Staaten bestehenden Beziehungen, welche noch nach wie vor die freundschaftlichsten seien.

Recife, 22. Das Wahl-Kollegium des 7. Distrikts hat sich heute bei der Feststellung des gesetzlich gewählten Deputirten für jenen Distrikt entzweit, infolge dessen der Richter und 2 Mitglieder des Kollegiums dem konservativen Kandi-

daten Ignacio Joaquim de Souza Leão das Diplom als gewählter Deputirter ansfertigten, während 3 Mitglieder dies bei dem liberalen Kandidaten Segismundo Antonio Gonçalves thaten.

Notizen.

In dem **Marineministerium** beschäftigt man sich gegenwärtig mit einer vollständigen Reformirung des Flottenmaterials.

Polizei. Am 1. Feiertage früh machten sich zwei Guarda-urbanos in der Rua 25 de Março das Vergnügens, einen armen Betrunkenen in brutalster Weise durchzuprügeln. Mit den Dieben machen sich die Helden nicht so gern zu schaffen. — Wie später berichtet wird, hat der Kommandant diesen Tapferen die ihnen hierfür gesetzlich zukommende „Belohnung“ zu Theil werden lassen.

Diebe. In der Rua Anora wurde dem José Martins Coelho die Hansthür erbrochen und die Baarschaft von 12\$ herausgeholt.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in der Rua da Estação der Italiener Escole Ray-mundo festgenommen, als er gerade im Begriffe stand, das Thürschloss eines dortigen Geschäftshauses zu untersuchen. Bei der Arretirung widersetzte er sich und zog einen geladenen Revolver, welcher ihm sofort abgenommen wurde.

Der **deutsche Dampfer** „Corrientes“ stiess beim Umdrehen in der Nähe der alten Alfandega-Brücke in Santos mit dem Vordertheil gegen dieselbe, so dass sie fast total in Stücke ging.

Der Handel von Santos frent sich, dass dieses alte, morsche, gefährliche Gerippe endlich den Todesstoss erhalten hat, und von der Regierung eine neue Brücke gebaut werden muss. Zu wünschen wäre noch, dass ausserdem auch einige Krane zum leichteren Verladen der Güter aufgestellt würden.

Berichtigung. In der in letzter Nr. auf der 2. Seite, 3. Spalte, gebrachten Notiz: „Dem Justizminister wurde die Indianerin Cinira etc.“ ist zu setzen: „... der Indianer Cinira, Cacique etc.“

Puppen-Theater. In dem Hause N. 8 am Largo Municipal hat ein Major Ricardo Leão Sabino ein Puppentheater aufgestellt und gibt öffentliche Vorstellungen.

Sonderbare Neuigkeit. Die „Provincia“ schreibt:

„Eine Korrespondenz meldet: Die deutsche Admiralität hat als Präventivmassregel bestimmt, dass die transatlantischen Dampfer, welche unter deutscher Flagge fahren, in Korsaren-Kreuzer umgewandelt werden können, und dass sie schon im Voraus mit Mitrailleusen versehen werden sollen, um die Geschwader gegen die Annäherung feindlicher Kanonenboote zu vertheidigen.“

Man kann beim Durchlesen dieser Nachricht sich einer leichten Gänsehaut wirklich nicht erwehren. Vielleicht erhalten die Hamburger Dampfer noch stählerne Sporen, um nicht nur die Alfandega-Brücken, sondern ganze Festungsmauern einrennen zu können!

Santos. Ein gewisser Amaro Fidencio de Moraes verlor am Sonnabend nach seiner Ankunft in Santos die Summe von 1:400\$ in 200\$-Scheinen, und zwar auf der kurzen Strecke vom Bahnhof bis zum Staats-Telegraphen. Der ehrliche Finder soll eine Belohnung erhalten, d. h. wenn er sich meldet und das Geld abliefert.

— Infolge des starken Regens stürzte in Santos ein Haus ein, wodurch ein minderjähriger Junge durch einen Balken schwer verletzt wurde.

Telegraphenverbindung. In nicht mehr ferner Zeit, vielleicht innerhalb eines Jahres, wird Brasilien mit Centralamerika und den Vereinigten Staaten direkte telegraphische Verbindung haben. Dieser grosse Fortschritt ist einigen nordamerikanischen spekulativen Kapitalisten zu verdanken, welche sich mit dem Plane trugen, die ganze Erdkugel, soweit es noch nicht geschehen, mit einem Telephonnetze zu überziehen. Nach Vollendung dieser neuen Verbindung mit Nordamerika wird Brasilien durch dieselbe auch ein neues Kommunikationsmittel mit Europa erhalten, und zwar wird versichert, dass die Taxe pro Wort nicht über 2\$000, mithin weniger als den dritten Theil der heutigen Taxe der direkten Linie betragen wird. Eine dritte, weit kürzere und vermuthlich noch billigere Telegraphenlinie soll auch zwischen Portugal und Centralamerika über die Azoren gelegt werden. Der bezügliche Vertrag zwischen dem Concessiouär Braam (?) und der portugiesischen Regierung ist, betreffs der die portugiesischen Besitzungen berührenden Strecke, bereits abgeschlossen worden.

Schutzzölle. Der „Industrial“ in Rio, das Organ der Industriellen, beschwert sich über die Einführung der neuen Alfandega-Tarife, wodurch die nationale Industrie stark gefährdet werde. Es werden höhere Schutzzölle für einzelne Industriezweige verlangt.

Die misshandelte Sklavin. Es ist nun vollkommen erwiesen, dass die D. Rosa Mourão die abscheuliche Misshandlung der Sklavin in allen Einzelheiten begangen hat. Die Behörde hat nun einen Verhaftsbefehl gegen sie erlassen, allein die Verbrecherin ist entflohen.

Campinas. Bezüglich der am 22. und 23. d. abgehaltenen Prüfungen in der deutschen Schule wird berichtet, dass dieselben zu vollständiger Zufriedenheit ansielen und die Schüler bedeutende Fortschritte aufzuweisen hatten. Besonders hervorgehoben wird die von Hrn. J.L. Schifferli dirigierte zweite Klasse, welche wirklich glänzende Resultate erzielt hatte.

Der Gesangverein „Concordia“ veranstaltete am Sonntag in dem prächtig dekorirten Saale des Hrn. Enax eine Abendunterhaltung, bestehend aus musikalischen Vorträgen und Gesang. Hieran schloss sich ein glänzender Ball, welcher in schönster Harmonie bis zum frühen Morgen dauerte.

Der italienische Steinhaner Pascual machte Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Messer in die Gurgel schnitt.

In der Nacht vom 24. zum 25., nach der Christmessen, wollten einige Guarda-urbanos einen Neger, welcher in einen Strassenkrawall verwickelt gewesen sein sollte, festnehmen; zwar gelang es diesem, eine Strecke weit zu entfliehen, doch wurde er von den Polizisten eingeholt und arretirt. Letzteres geschah indess in solcher Weise, dass dem Neger von den Säbelhieben der rechte Arm gebrochen und die Hand beinahe abgehauen wurde. Der Neger leugnet, bei dem fraglichen Strassenkrawall betheiligert gewesen zu sein. Was erhalten wohl diese Helden für ihren Amtseifer?

Sklaverei. Beim Polizeidelegat in Campinas meldete sich ein Sklave, aus dem dortigen Municipium, der jeden Tag die grössten Misshandlungen von seinem Herrn zu ertragen hatte und daher entflohen. Wie verlautet, soll die Behörde durch gelinde überzeugende Mittel (meios suaves) die Strenge des Herrn etwas zu mildern versucht haben. Demnach wird der arme Teufel dem Henker wieder überliefert, welcher seine Rache für das Davonlaufen und Beschwerdeführen nun recht nach Herzenslust abkühlen kann.

Der Dr. Alfredo Moreira Pinto in Rio führte vor einigen Tagen einen entflohenen Sklaven, welcher bei seiner Familie Schutz gegen die grausamen Misshandlungen von Seiten seines Herrn suchte, zum Polizeidelegaten. Der Zustand des Unglücklichen legt allerdings ein trauriges Zeugnis ab von der barbarischen Behandlung, die er zu erleiden gehabt. Die Behörde hat den Sklaven einstweilen in Verwahrung gethan und die Untersuchung über die Ursache der erlittenen Misshandlung eingeleitet.

Von Pelotas schreiben dortige Blätter: Vorgestern Mittags erhielt der hiesige Gefängniswärter vom Polizeidelegat Befehl, dem Aufseher der Xarque-Fabrik des Tenente-Coronel F. A. Gomes da Costa einen gefangenen Sklaven des Genannten zu übergeben, welcher die von der dortigen Jury ihm zudiktirte Strafe von dreihundert Peitschenhieben erhalten hatte. Bei der Annäherung des Wächters leistete indess der Sklave hartnäckigen Widerstand und erklärte, er werde nicht aus dem Gefängnis gehen, wenn er seinem früheren Herrn wieder übergeben werden solle. Da der Wächter aber trotz des verzweifelten Widerstandes des Sklaven die Anlieferung bewirken wollte, führte dieser mit einem spitzen Stück Eisen, womit er sich bewaffnet hatte, einen Selbstmordversuch aus, indem er sich mehrere Stiche in die Brust versetzte. Um noch grösseres Unglück zu vermeiden, wurde nun von der Auslieferung Abstand genommen.

Die Banco Mercantil von Santos macht bekannt, dass vom 29. d. ab bis zum Tage, wo die Zahlung der 16. Dividende beginnt, ihre Aktien nicht veräussert werden können.

Das grosse Loos der letzten Lotterie von Montevideo, im Betrage von 200 Contos ist einem Rioer Kaufmann in den Schooss gefallen.

Barra von Rio Grande. Da bei den angestellten Versuchen zur Freilegung der Barra, in welcher sich eine Sandbank von über 700 Meter Länge gebildet hat, die Anwendung von Dynamit sich als erfolglos erwiesen, so ist nun von der dortigen Handels-Association beschlossen worden, den Dampfer „Humaitá“ zu befrachten und mittelst eines Kettenapparates, welcher in Europa an verschiedenen Orten in Anwendung gebracht wird, einen neuen Versuch zur Befreiung der Hafeneinfahrt zu unternehmen. Die Kosten dieser Arbeit für 14 Tage sind auf 6—8 Contos veranschlagt.

Eine Subskription, welche zu diesem Zwecke eröffnet wurde, erreichte in wenigen Tagen die Summe von 4 Contos de Reis.

Deutschbrasilianische Ausstellung. Die zur Vertheilung gelangten goldenen Medaillen

haben einen Werth von annähernd 80\$000 und sollen von sehr schöner Prägung sein. Das zu den 50 goldenen, 100 silbernen und 500 bronzenen Medaillen verwandte Material kostet 4:400\$, und die Münzarbeit, welche auf 1:500\$ taxirt ist, wurde vom Ministerium gratis bewilligt.

In Desterro sind die Pocken ausgebrochen.

In Pelotas hat die Cholera einen epidemischen Charakter angenommen und fordert besonders unter den Kindern ihre Opfer.

Uebertriebene Barmherzigkeit. Wie der „Globo“ berichtet, hat seit dem Tode des beliebten Journalisten Ferreira de Menezes in Rio der Hr. Commendador Oliveira Rosario den hinterlassenen Waisen desselben ein ganzes Loos der dortigen Provinziallotterie zum Geschenk gemacht, welches nun zum ersten Mal mit dem Gewinn von — 10\$ prämiirt worden ist.

Naturspiel. Hiesige Blätter berichten, es sei in der Freguezie S. Pedro de Itapoma, Municipium Cachoeiro de Itapemirim, ein Regen von dunkler Farbe, wie Kaffee oder Chokolade, gefallen. — Ein Chokoladenregen mit Pfannkuchen!

Matto-Grosso. Der Präsident dieser Provinz hat von der kaiserlichen Regierung eine Erhöhung der Unterstützung bis zu 100 Contos für Unterhaltung der Polizeimacht in dieser Provinz verlangt, und zwar wegen der nothwendigen Verstärkung der Grenzdetachements, welche von den wilden Indianerstämmen bedroht werden, und zu deren Bewältigung die gegenwärtige Grenzbewachung unzureichend ist.

Verunglückt. Am vergangenen Freitag Morgen wurde bei der Station S. Diogo (D.P.II.-Bahn) der Maurerhandlanger E. J. de Sant' Anna von der Lokomotive überfahren und ihm beide Beine vom Körper getrennt. Er wurde nach der Misericordia in Rio gebracht.

In S. Fidelis (Prov. Rio de J.) ist in den Kaffeepflanzungen eine Krankheit zu Tage getreten, welche grosse Verwüstungen anrichtet und die Kaffeepflanzer ganz entnuthigt hat. Man beabsichtigt dort, anstatt auf den Kaffeebau, sich auf Zuckerrohrpflanzungen zu verlegen und eine Central-Zuckerfabrik zu gründen. Eine Kommission ist beauftragt, die Kaffeekrankheit zu untersuchen.

Ländlich, sittlich. Der „Mercantil“ von Uruguayana berichtet, dass in S. Thomé der Major Gomes mit ca. 15 bewaffnete Leuten das Bureau der Polizei erstürmt, die Mannschaft und den Chef Herrera überwältigt und die dort befindlichen Waffen an sich genommen habe. Hierauf wurden die Thüren des Gefängnisses geöffnet und alle Gefangenen freigelassen.

Briefkasten.

Hrn. Bento Vollet. 10\$ durch Hrn. Sch. erh. Besten Dank.

Post in São Paulo.

Gewöhnl. Briefe (Post restante):

Vom 23. Dez. Margareth Schriffmann (?) Theodorico Heisemann (Hüsemann?).

24. Carlos Rath (Drucks.). 25. Emma Waldmann. Leider sind manche deutsche Namen so schlecht abgeschrieben oder so verballhornt, dass es absolut unmöglich ist, den richtigen Namen zu errathen.

Versteigerungen.

Mittwoch, den 28., Vormittags 11 Uhr, gegenüber dem Markt, Versteigerung von 10 Stück Mullen, zum Reiten und Fahren eingewöhnt, mit Geschirr, sowie 4 Karossen, wovon 3 noch neu sind. Auch werden noch andere Thiere zur Versteigerung kommen.

Am gleichen Tage, ebenfalls um 11 Uhr, Rua S. Bento 67, Versteigerung einer grossen Faktur von Bahianer Cigarren, ein Quantum Tabak in Rollen, sog. Massas für Suppe, allerhand Kurzwaaren, Möbel, Uhren, ein Kinderwagen, Nähmaschinen, auch für Lederarbeiten, Porzellan etc. für Hausbedarf, Kochherd, feuerfester Geldschrank, anatomische Bilder, etc. etc.

Kaffee. Santos, 26. Dezember.

Zufuhr am 24. 438,867 Kil.
 „ seit dem 1. 11,386,288 „
 Vorrath 172,000 Sack.
 Kaffeepreise in Rio am 26. Dezember.
 1. Sorte Gut 4\$290—4\$360 pr. 10 Kilo.
 1. „ Ordin. 3\$400—3\$610 do.
 2. „ Gut 3\$000—3\$200 do.

Verkäufe am 24. 5,430 Sack. Vorrath 235,000 Sack.
 London 21 1/2 d. Bankpapier.
 Paris 443 reis do.
 Hamburg — rs.

In SANTOS erwartete Dampfer:
 Derwent, vom Laplata, d. 27.
 Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 27.
 Lassel, von Liverpool, d. 31.

Neva, am 2. Januar.
 Berlin, von Bremen, d. 3.
 Abgehende Dampfer:
 Derwent, nach Southampton, d. 28.
 Rio Grande, nach den Südhäfen u. Montevid. 31.
 Buenos Ayres, nach Hamburg, d. 2. Jan.

Gesellschaft Germania.
SYLVESTER-BALL.
 Der I. Secretair
Otto Schloenbach.
 S. Paulo, 14. Dezember 1881.

WEINE!

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager unten benannter Sorten, deren Güte garantirt und die zu den billigsten Preisen abgegeben werden:

- Ebersheimer Mittelberg
- Niersteiner
- Moselblümchen
- Marcobrunner
- Hoelheimer
- Scharlachberger
- Rüdesheimer Berg
- Steinwein Boxbentel
- Steinberger Cabinet
- Schloss Johannisberg

J. FLACH
 N. 63 — Rua de S. Bento — N. 63

Schweizer-Käse
 Mönch-Käse,
 Limburger do.
 Grünen do.
 Eidamer do.
 Menanta do.
 im
 Wallnüsse
 Haselnüsse
 Mandeln
 Corinthen etc etc.

LOUIS BLOHM, Zahnarzt
 ist von seiner Reise nach dem Innern wieder zurückgekehrt und empfiehlt sich dem verehrlichen Publikum zur Uebernahme aller sein Fach betreffender Arbeiten und Operationen.
Rua da Caixa d'Agua N. 5.



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische
 Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
 Der Postdampfer
BUENOS AYRES
 Kapitän Mahlmann
 wird vom Laplata am 30. d. erwartet und geht
 am 2. Januar über Rio und Lissabon nach
HAMBURG

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärteriü befinden sich an Bord.
 Weitere Auskunft ertheilen die Agenten
J. W. SCHMIDT & C.
 Rua de Santo Antonio 45, SANTOS.

Das
Uhren- und Goldwaaren-Geschäft

von
JOÃO SUPPLIGY

N. 25 — Rua da Imperatriz — N. 25
(neben dem „Correio Paulistano“)
erhielt soeben ein ausgewähltes **reichhaltiges**
Sortiment von Schmucksachen
in den **neuesten, modernsten Façons**,
worauf ein geehrtes Publikum, sowie die Freunde
und Freguesen, aufmerksam gemacht werden.
Die Preise sind äusserst billig.
25 — Rua da Imperatriz — 25
SÃO PAULO.

Die neu eröffnete
BÄCKEREI & CONDITOREI

von
GUSTAV KUGLIEN

S. Paulo, Rua do Triumpho
empfehl

Schwarz- und Weissbrod
in vorzüglicher Qualität,
Franzbrod, Rosenbrod, Mannheimer, Schnecken,
Hörnchen, etc.

Kuchen und Conditorei-Waaren

Torten, Königs-kuchen, Baumkuchen, Bonbons,
Bisquits von allen Sorten.
Die bestellte Waare wird in's Haus geliefert.
Reelle Bedienung wird garantirt.

Frau SOPHIE BJERREGAARD

von RIO DE JANEIRO

empfehl sich den geehrten Damen zur **An-**
fertigung von Garderobe aller Art
nach den neuesten europäischen Moden.
Prompte und reelle Bedienung bei mässigen
Preisen wird zugesichert.
Rua 24 de Maio N. 30.

Deutscher Turnverein

in São Paulo.

Die geehrten Mitglieder werden freundlichst
angefordert, ihre Einladungskarten zu dem am
Sylvester-Abend im **Lokale des Hrn. Wilh.**
Schoen stattfindenden **BALL** beim unter-
zeichneten Comité in Empfang zu nehmen.

Heinrich Schmidt, Rua S. Amaro N. 1.
Wilhelm Schoen Jun., Rua do Principe 31.
Wilhelm Hass, Rua Victoria 54.

Nachstehende Auswahl

Deutscher Kalender für 1882

Deutscher Reichsbote	\$400 Rs.
Lahrer Hinkende Bote	\$400
Einsiedler-Kalender	\$400
Marienkalendar	\$500
Ameisenkalendar	\$500
Hambg.-Altonaer Familienkalendar	\$500
Schalk-Kalender	\$1000
Steffens' Volkskalendar	\$1200
Spinnstube	\$1200
Daheimkalendar	\$1500

ist zu haben bei **JORGE SECKLER**
Rua Direita N. 15.

Für die **bevorstehenden Festtage** em-
pfehl sich die

CONDITOREI & BÄCKEREI AYROSA

12 RUA DA QUITANDA 12

zur Lieferung aller möglichen Sorten von

BACKWERK

Stollen oder Köben,
Butterkuchen, Torten,
Puding und Pasteten aller Art,
ferner alle Sorten

Confect und Zuckersachen

unter Zusicherung reeller Bedienung und mässiger Preise.
João Pereira da Rocha.

AU PARADIS DES ENFANTS

GROSSE AUSSTELLUNG

von

SPIELWAAREN

und Artikeln zu Festgeschenken geeignet.

Infolge des durch unsere Spielwaaren-Ausstellung seit 5 Jahren erzielten grossartigen Erfolgs haben wir uns genöthigt gesehen, für dieses Jahr unser Lager von Festartikeln bedeutend zu vergrössern. Heute sind wir daher in den Stand gesetzt, unseren Freguesen die **neuesten Erzeugnisse** der europäischen Industrie zu offeriren, besonders die eleganten **Pariser Artikel**, welche für die bevorstehenden Festtage wahre Sensation zu erregen geeignet sind.

Alle unsere Artikel, welcher Art sie auch sein mögen, werden in unserem Hause billiger abgegeben, als in jedem anderen Geschäft. Unser Wunsch ist, die **schönsten Festgeschenke für alle Klassen, reich oder arm, zugänglich zu machen**, und wir glauben, die Möglichkeit dazu zu bieten. Wir können versichern, dass unsere diesjährige Weihnachtsausstellung die interessanteste und glänzendste sein wird von allen die bisher hier veranstaltet wurden.

Man findet bei uns auch **Kerzen** und **alle Sorten Verzierungen für Christbäume.**

VIUVA GENIN & FILHO

12 RUA DA IMPERATRIZ 12

São Paulo.

ZU SPOTTPREISEN!

Grösstes und reichhaltigstes Sortiment

SPIELWAAREN

deutscher, französischer
und englischer

für Kinder jeden Alters
zu mässigen Preisen.

Der noch vorhandene Rest von Christbaum-Artikeln wird zu jedem Preis abgegeben!

Geöffnet von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr.

67 A --- RUA S. BENTO --- 67 A

.. DAS

HUTGESCHAFT BIERREMBACH

empfehl eine grosse Auswahl feiner **Galanteriewaaren** und schwarz polirter Holz-Artikel mit schönen Malereien und Verzierungen,

FESTGESCHENKEN

welche beson-
ders zu

geeignet
sind

und zu sehr mässigen Preisen verkauft werden.

Blumentische, Blumenhalter, Goldfischständer,
Visitentische, Rauchtische und Rauchservice,
Schreibzeuge, feine Krystall-Tintenfassern,
Visitenschalen, Uhrständer, Briefwaagen,
Briefkörbe, Garderobehalter, Eckbretter,
Handschuhkasten und Fächerkasten,

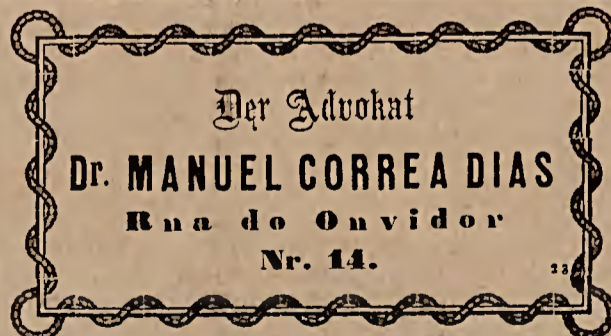
Journaltaschen, Aschbecher, Tischglocken,
Photographie-Albuns, feine Brieftaschen,
Nähkästen, Handtuchhalter,
Fruchtschalen, Blumenvasen,
Ledertaschen für Damen, Necessaires,
Toiletentäschchen für Herren etc. etc.

CARLOS WELTMANN.

TOKAYER WEIN!

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten als vorzügliches **Kräftigungs- und Stärkungsmittel** anerkannte und empfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel, namentlich bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **bester Qualität** bei

J. FLACH, 65 Rua de S. Bento N. 65
SÃO PAULO.



Ein deutscher Gärtner, kurze Zeit in dieser Provinz, welcher aber viele Jahre in Rio de Janeiro in seinem Fache gearbeitet hat, sucht eine passende Stelle. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

KALENDER

für 1882

Soeben angekommen sind folgende:

Lahrer Hinkende Bote	\$400 Rs.
Deutscher Reichsbote	\$400
Einsiedler-Kalender	\$400
Ameisen-Kalender	\$500
Marien-Kalender	\$500
Hambg.-Altonaer Familienkalendar	\$500
Schalk-Kalender	\$1000
Spinnstube	\$1200
Steffens' Volkskalendar	\$1200
Daheim-Kalender	\$1500

bei **Paulo Eberlein, Rua S. Bento 65**

Druck und Verlag von G. Trebitz.